

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: E. L. W. L. u. M. o. h. m. Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 M. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationssatz: Die Tagesblätter 20 Pf., Vierteljahre von anwärts 30 Pf., im Restamt 1 M. 20 Pf. — Postamt: Nr. 5258 Berlin. — Einwägiger Rabatt kann verwendet werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 124.

Magdeburg, Donnerstag den 31. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Ueber Stockholm zum Frieden.

Den Beschluß des Nationalrats der französischen Sozialisten, eine Abordnung nach Stockholm zu senden, darf man als wichtigen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden begrüßen. Was sich in den letzten Wochen in Frankreich vollzogen hat, ist ein Vorgang rascher Entwicklung, wie er dem französischen Nationalcharakter so sehr entspricht — und dem deutschen widerspricht. Ein Beschluß der Sozialisten, nach Stockholm zu gehen, schien unmöglich, weil die ganze bürgerliche Presse und mit ihr der extreme Sozial-Chauminist Hervé den bloßen Gedanken an Stockholm nur unter Geheul und wildesten Verrenkungen erörtern konnte, weil die Mehrheit der Partei selbst diesen

Gedanken mit Entrüstung zurückwies, und weil es zu alledem ganz unmöglich schien, daß die Regierung zu einer Reise nach Stockholm Pässe ausstellen würde. Wenn das, was in einem Land unter dem Kriegszustand geschähe und gedruckt wird, wirklich die „öffentliche Meinung“ darstellen soll, dann war ganz Frankreich noch vorgefesselt davon überzeugt, daß die Stockholmer Konferenz die größte und gefährlichste Schurkerei sei, die vom deutschen Kaiser und seinen Agenten, den deutschen Sozialdemokraten, erlassen worden wäre, daß jeder Franzose sich beschäme, beslede, entehre, wenn er nur im innersten Winkel seines Herzens dem Gedanken Raum gäbe, auf den schändlichen deutschen Plan einzugehen und damit die heiligsten Interessen Frankreichs zu verraten.

Die Widerheit des französischen Sozialismus hat gerade nicht herab, aber dafür desto geschärfter operiert. Sie versucht nicht, gegen den Sturm zu fahren, sie verstand dafür desto geschärfter vor ihm zu kreuzen. Die Widerheit stellte sich keineswegs auf den Standpunkt des Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen — hätte sie das ohne weiteres getan, so wäre sie wahrscheinlich totgeschlagen worden —, sondern sie erklärte, auf der Stockholmer Konferenz die Rechte Frankreichs an Elsass-Lothringen vertreten zu wollen. Im übrigen legte sie ihr Schicksal in die Hand der Entwicklung und der russischen Revolution.

Der starke internationale Geist, der von Petersburg unwiderstehlich ausgeht, hat ihr dann in der Nationalrats-Sitzung vom 28. Mai den Sieg gebracht. Allerdings geht aus der Entschliebung, die der Nationalrat unter dem Eindruck der ihm vorgelegten Berichte aus Rußland annahm, nicht hervor, ob die nach Stockholm zu entsendende Abordnung berechtigt sein soll, an einer allgemeinen Konferenz, auf der dann natürlich auch die Deutschen vertreten wären, teilzunehmen, oder ob sie nur mit dem holländisch-schwedischen Bureau und außerdem natürlich mit den Russen beraten soll. Dies aber ist eine Frage, die uns für den Augenblick wenig Kopfschmerzen verursachen soll, denn wir erinnern uns des französischen Sprichworts, daß es nur der erste Schritt ist, der Ueberwindung kostet. Wenn die Franzosen sich fürchten sollten — ein anderes ist es doch nicht —, mit den Deutschen zusammenzukommen, so werden sich diese ihnen

gewiß nicht aufdrängen.
An Mitteln und Wegen, die Franzosen wissen zu lassen, wie

die Deutschen in den verschiedenen Fragen denken, wird es dann auch nicht fehlen. Und schließlich werden vielleicht auch die Franzosen, bei ihrem feinen Gefühl für unfreiwillige Dämonien, nicht lange bei der erhabenen Methode bleiben können, mit den Deutschen nur durch neutrale Brieftträger zu verkehren.

Nachdem die Franzosen einmal den ersten mutigen Schritt gewagt haben, wird das Werk von Stockholm an leeren Formalitäten kaum gewiß nicht scheitern. Eine andre Frage ist es, wie der Beschluß des Nationalrats auf das Verhältnis des französischen Sozialismus zu den bürgerlichen Parteien und zur Regierung zurückwirken wird. Darüber wird uns voraussichtlich schon die Stockholm-Debatte Auskunft geben, die am 1. Juni in der französischen Kammer stattfinden wird. Die Regierungen der Entente, das freie Amerika eingeschlossen, haben sich bisher auf den Standpunkt gestellt, ihren Sozialisten die Ausreise nach Stockholm zu verweigern.

Nun hat die große französische Sozialistenpartei, die seit Beginn des Krieges der Regierung angehörte, und ihr — durch die Person Albert Thomas' — noch angehört, einen Beschluß gefaßt, der den Absichten der Entente-Regierungen geradezu entgegensteht. Die Regierungen werden nun schleunigst ihre Haltung ändern müssen, oder die gewalttätige Zurückhaltung der zur Teilnahme an Stockholm bereiten Sozialisten wird eine schwere Verschärfung der innern Gegensätze und eine wesentliche Stärkung der oppositionellen Friedensbewegung herbeiführen.

Nicht zu übersehen ist, daß auch von Rußland her Veränderungen drohen, wenn die Teilnahme der westlichen Sozialisten an der Konferenz gewalttätig verhindert wird.

So spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß den Kriegshegern von Paris und London

eine schwere Niederlage bevorsteht. Sie werden sich eben anders nicht helfen können und werden klein beigeben müssen. Die französischen Sozialisten, die Vertreter der italienischen Partei, die der englischen Arbeiterpartei und der britischen Sozialistenpartei werden, wenn auch erst nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, ihre Pässe bekommen, so wie die deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen Sozialisten sie bekommen haben.

Hat aber der internationale Sozialismus diesen ersten Sieg über die Kriegshetze errungen, und ist es ihm geglückt, die Vertreter aller kriegführenden Länder allen Widerständen zum Trotz an einem Orte zusammenzuführen, dann darf man hoffen, daß der örtlichen Vereinigung schließlich auch die sachliche Einigung folgen wird. Der Weg ist mühsam und schwer, aber Hindernisse sind nur dazu da, um überwunden zu werden. Langsamer als es allen Segnern des sinnlosen Völkermordens lieb ist, aber sicher geht es über Stockholm zum Frieden! —

Die Verhandlungen.
„Humanité“, „Journal du Peuple“ und „Progrès de Lyon“ berichten über die Tagung des Nationalrats der französischen Sozialisten noch folgende Einzelheiten:

In der Mittagsitzung erklärte Cachin, er habe in Rußland festgestellt, daß das Land ausschließlich von der sozialistischen Partei regiert werde. In jeder Stadt lage das Arbeiter-, Soldaten- und Bauernkomitee mit sozialistischer Mehrheit. An der Front seien in jedem Regiment, in jedem Armeekorps, in jeder Armee, sogar im Großen Hauptquartier von den Soldaten und Offizieren gewählte Vertreter. Eine solche Initiative sollte man auch in andern Ländern ins Auge fassen.

Die provisorische Regierung sei verantwortlich, aber ohnmächtig, die Sozialisten verantwortungslos, aber sehr mächtig. Zur Lösung der unheilbaren Lage sei schließlich die provisorische Regierung umgewandelt worden, besonders infolge der hartnäckigen Haltung Milhufors, der den Sozialisten ein Dorn im Auge war. Bezüglich der russischen sozialistischen Kriegsziele besahe im Grunde Uebereinstimmung mit den französischen Sozialisten, deren Hauptforderung gleichfalls die Selbstbestimmung der Völker sei. Die

Wiederannahme der internationalen Beziehungen werde von den Russen unter allen Umständen gewünscht. Die Stockholmer Konferenz solle eine Vorbereitung sein, insofern als Vertreter der verschiedenen nationalen Sektionen einzeln ihren Standpunkt zur Sprache bringen und vertreten sollen.

Moutet erklärte, die Streitigkeiten zwischen der französischen Mehrheit und Minderheit würden in Rußland als sehr kleinlich beurteilt. Die russische Revolution sei nicht nur gegen die russische Regierung, sondern gegen alle europäischen Regierungen unternommen worden, denn die russischen Sozialisten und Revolutionäre hätten in den ersten Tagen schon erklärt, daß sie alle Eroberungsgedanken verurteilten. Schließlich verlas Cachin das

Programm für die Diskussion
in Stockholm, wonach zuerst die allgemeinen Friedensbedingungen auf der Grundlage des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker, der Autonomie der Nationalitäten und der Anwendung dieser Grundsätze auf die konkreten Fälle Belgien, Serbien, der andern Balkanstaaten, Polen, Finnland, Elsass-Lothringen, Nordafrika, Armenien, Libanon und Syrien, der tschechischen und jüdischen Länder und Kolonien, zweitens die Grundlagen für neue internationale Beziehungen, nämlich des Völkerrechts, Zwangsmaßnahmen gegen Uebergriffe im Völkerrecht, die obligatorische Unterjochung in Streitfällen, ein internationales Schiedsgericht, sowie andre Mittel zur Verhütung des Krieges, Entlohnung, Schürfung und Freiheit der Meere, drittens Mittel zur wirtschaftlichen Ausdehnung ohne territoriale Ausdehnung, Internationalisierung der Transports, Straßen, Kanäle, Eisenbahnen und Meerengen, ferner Unterdrückung der geheimen Diplomatie und praktische Verwirklichung dieser Ziele, die Bestimmung, in welchem Maße die Fragen in den Friedensverhandlungen festgelegt werden sollen, und schließlich eine Aussprache, ob die Untersuchungskommissionen zur Vorbereitung und Lösung gewisser Fragen geschaffen werden können, zweitens eine Aktion der Internationalen und der Demokratie durch Beteiligung der Neutralen am Frieden, durch Mitwirkung der Parlamentare und der sozialistischen Partei, durch Maßnahmen der Internationalen im ständigen Ausschuss während der Vorbereitung und Abhaltung der offiziellen Friedensverhandlungen geltend zu machen, fünftens eine allgemeine sozialistische Konferenz. —

Abreise der deutschen Delegierten.
Die Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und der Generalkommission der Gewerkschaften sind Dienstag von Berlin über Kopenhagen nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen mit ihnen am 3. Juni beginnen sollen. —

Befreiung der Arbeit.

Deutschland sieht wie vor hundert Jahren an einem Scheideweg. Damals waren die von England besonders geförderten Koalitionskriege gegen die französische Revolution und gegen Napoleon zum Abschluß gekommen. Napoleon war nach St. Helena übergeführt, die europäischen Staaten senkten unter dem Druck der Kriegskosten und gekietert forderten die erkrankten Klassen des Bürger- und Bauerntums die Anerkennung ihrer wirtschaftlichen Macht in einer freien politischen Verfassung.

Aber die absoluten Monarchen verschlossen ihre Ohren vor dem allgemeinen Rufe der Zeit nach umfassenden Reformen im Staat und in der Gesellschaft. Die durchaus notwendige Ablösung der Feudallasten, die „Bauernbefreiung“ vollzog sich, zumungunsten des Landvolks.

Die Bauern mußten sich in Preußen die Freiheit ihrer Scholle durch schwere Opfer an Geld und Grund und Boden erkämpfen, massenhaft wurden sie expropriiert, und der erbliche Großgrundbesitz riesenhaft bereichert aus diesem Prozeß der Entstehung des freien bauerlichen Eigentums hervor.

Die erwachende politische Bewegung konnte in dem damaligen wirtschaftlich schwachen Bauernstand keinen Rückhalt finden. Nicht zum mindesten weiterte die Volkserhebung des Jahres 1848 an der Passivität des Bauernstandes. Ein großes und freies Deutschland erkand nicht, der erbliche junkerliche Großgrundbesitz behielt die Herrschaft im Staate, der Deutschland zerklüftende Gegensatz zwischen

Oesterreich und Preußen vertiefte und erweiterte sich unheilvoll und machte Väterchen zum eigentlichen Schiedsrichter in allen deutschen Grundfragen. Die Massen des Bürgertums und Landvolks geboten in ihrer politischen und wirtschaftlichen Organisationslosigkeit nicht über die notwendige Macht zur Durchsetzung ihrer die Wirtschaft und den Staat umgestaltenden Lebensinteressen.

Abermals naht sich jetzt für das deutsche Staatswejen eine weltgeschichtliche Schicksalsstunde. Vor hundert Jahren wurde der Staat durch die Not der Zeit zur Bauernbefreiung gedrängt, jetzt steht er vor dem Problem der wirtschaftlichen und politischen

Befreiung der schaffenden Arbeit.
Soll dieses Problem abermals auf Kosten der nach Be-

freizügigen Volksgruppen gelöst werden? Soll sich der Landarbeiter zum freien ländlichen Produzenten nun dadurch erheben, daß er sich mit blutigen Opfern eine kleine Scholle erkaufte, sollen die Arbeiter und Angehörigen erst durch lange, erbitterte Kämpfe die Macht der Herren im Hause zerbächen, soll die Schuldlast des durch den Weltkrieg völlig ausgepolterten Staates auf die Schultern der schaffenden Arbeiter oder auf die der Großkapitalisten gepackt werden?

Ist der Staat ebenso einseitig wie vor einem Jahrhundert, so wiederholt sich die Geschichte der 30er und 40er Jahre — allerdings mit dem großen Unterschied, daß dem Staate heute eine organisierte Massenbewegung der Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern gegenübersteht, die ganz andere Machtmittel zur Durchsetzung ihrer Forderung hat, als die aufkommenden Klassen in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts besaßen. Der Staat wird sich wohl oder übel zu einem

Eingriff in die kapitalistische Wirtschaft

im Interesse der Befreiung der arbeitenden Klassen der Gesellschaft und zu seiner eignen Erlösung aus den Banden der Kapitalnechtschaft entschließen müssen.

Schon heute vertreten Männer der Wissenschaft, der Industrie und des Handels die Vermögensabgabe. Möge er sich zu diesem Eingriff verstehen, bevor er durch eine katastrophale Zuspitzung seiner wirtschaftlichen Not hierzu direkt gezwungen wird, möge er aus der bisherigen tragischen Geschichte staatlicher und wirtschaftlicher Umwälzungen lernen.

Im Hinblick auf dieses Kapitel der Menschheitstragödie schreibt Rud. Goldscheid in seiner Schrift „Staatssozialismus oder Staatskapitalismus?“:

Siegen wir aus nur je nicht in Missionen hinsichtlich dessen, was die nächste Zukunft an Gefahren in sich birgt! Nur allzuviel kann nach dem Kriege die ganze Staatsmaschinerie in der Hand der einen Konfuziusverwaltung werden, in der das Proletariat wie der Bankrotteneur behandelt wird, während das indigeezte Großkapital sich die dankbare Rolle des Gläubigers, richtiger des Kapitalverwalters, zuschiebt. Trotz aller Feindseligkeit zwischen den kriegführenden Ländern ist die Situation die gleiche: der Staat wird damit betraut, nicht in der Liquidierung der Verluste der Vergangenheit anzugehen, das indigeezte Großkapital hingegen beschäftigt sich ausschließlich mit der Sicherung der Gewinne der Zukunft.

Gegen diese Politik kann sich das Proletariat mit Erfolg nur wehren, wenn es neben der Forderung der Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, für die kein Regionalprogramm eintritt, die Forderung der Aufhebung der Staatsschulden in dem Sinne als Kernpunkt in sein Minimalprogramm aufnimmt, daß es sich mit allen Kräften dafür einsetzt, den Staat dazu zu verhalten, zumindestens so viel wert-

ben des Privateigentum in öffentliches Eigentum umzuwandeln, als notwendig ist, damit er völlig schuldenfrei wird. Nichts erleichtert die Übernahme der Produktionsmittel durch die Gesellschaft jebedenfalls mehr, als die

Gewöhnung des Staates an Eigenwirtschaft,

als der Zwang zu sozialer kaufmännischer Tätigkeit durch die fortwährend wachsende Größe der öffentlichen Tätigkeit.

Mit keiner Forderung ist das Volk je an den Staat herangetreten, ohne lange Zeit hindurch von ihm etwas anderes zu erfahren als kalte und törrische Ablehnung. Immer wieder der Staat das Volk bestienfalls zunächst auf Selbsthilfe und war zugleich bemüht, ihm diese mit allen Mitteln zu erschweren. Aber immer kam dann schließlich der Tag, wo der Staat das, was er um des Volkes willen zu tun verweigert, in der Not aus unabweisbarem eignen Interesse heraus in Angriff nehmen mußte. Nicht nur Gottes Mühen, auch des Volkes Mühen mahlen eben langsam, aber sicher. Und stets waren es veränderte Wirtschaftsverhältnisse des Staates, welche die fundamentalen Veränderungen seiner Beziehungen zum Volke hervorriefen. Seine eignen Lebensnotwendigkeiten zwangen ihn im Verlauf, den Weg einzuschlagen, der zugleich in der Richtung der Volkswohlfahrt liegt.

So war es mit der Erweiterung der politischen Rechte des Volkes, so war es bei der Arbeiterfrage, Sozialhygiene und Sozialversicherung, so war es bei der Beschäftigung der großen Verkehrsunternehmen, und nicht anders wird es künftig bei aller weitgehenden Demokratisierung der öffentlichen Einrichtungen sein. Aus der Not des Staates wird das geboren werden, was aus der Not des Volkes vergeblich ans Licht rang.

Aus nun kam der Krieg und halfte ihm eine Schuldenlast auf, die noch weit mehr als je zuvor seine gesamte Existenz davon abhängig macht, ob es ihm gelingt, sich neue Einkommensquellen reicher Ertragsfähigkeit zu schaffen. Hierdurch wird er erst recht genötigt sein, es nicht länger der Privatwirtschaft allein zu überlassen, aus der Gütererzeugung der Bevölkerung große Profite zu ziehen, er wird ihr vielmehr einen immer größeren Teil dieses lukrativen Geschäfts abnehmen, und soweit er das tut, diesen Teil der Gütererzeugung der Bevölkerung demokratischer Kontrolle unterstellen.

Goldscheid fordert als Vermögensabgabe ein Drittel des privaten vorhandenen Vermögens. Unter Schonung natürlich der kleinen Vermögen. Er schreibt nicht davon zurück, diese Forderung

• auch gegenüber dem Großgrundbesitz

zu erheben, zu erheben gerade im Hinblick auf die Notwendigkeit der innern Kolonisation:

Sind der Ausbau der innern Kolonisation nicht immer unter als eine unentbehrliche Voraussetzung der Ertragssteigerung der verfügbaren Bodenschätze, wie der Wehrung und Erhaltung der Volkskraft bezeichnet, und wer wäre — ungehindert des mannigfachen Verjagens der Verjagung mit Wertschwächung — und ähnlichem in dieser Richtung — eher befähigt, dieses Postulat zur Erfüllung zu bringen, als ein Staat, der selber Eigentümer eines großen Teiles des väterlichen Bodens geworden ist? Die reichsten Möglich-

keiten sind sicherlich für den Staat gegeben, besonders der Eigenart der landwirtschaftlichen Produktion gerecht zu werden, wenn er erst selbst Grundeigentümer größten Stilles geworden ist, und am wenigsten wird ein nicht mehr von unentgeltlicher Finanznot in all seinem Sein und Tun bestimmter Staat es anher acht lassen, die kleinen Bauern, die — durch ihren Besitz zur Selbstversorgung befähigt — national die am festesten gemurtele Bevölkerung darstellen, mit der allergrößten Schonung zu behandeln.

Zu einer „Notwendigkeit“ wird die politische und sozialökonomische Umwandlung des Staates an Haupt und Gliedern werden. Sie wird durch den allgemeinen Zustand erzwingen, in dem der menschenmörderische und wohlstandzerstörende Weltkrieg den Staat zurücklassen wird. Eine Schuldenlast von mehr als 100 Milliarden drückt auf ihn, die notwendigsten Rohstoffe fehlen seiner Industrie, der Abnehmerkreis für diese hat sich gewaltig verengt, die Arbeitslosigkeit wird zum Teil groß und fordert die Ueberleitung zahlreicher Gruppen von Industrieproletariern in andre Berufe, die Nachfrage nach Lebens- und Genufsmitteln ist ins Riesenhafte gewachsen und heischt eine schnelle und durchgreifende Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch Innenkolonisation.

Diese Aufgaben kann unmöglich ein kapitalistisch orientierter Staat im Interesse und zugunsten der Hand- und Koppararbeitenden Volksmassen lösen. Ein kapitalistisch gerichteter Staat wird notwendigerweise alle diese Aufgaben

zum Nachteil des Volkes

lösen und die an sich schon hochgesteigerte Ausbeutung und Unterdrückung der Massen noch beträchtlich vermehren. Das bedeutet aber eine dauernde Schädigung der lebendigen Produktivkraft der Nation: die körperliche und geistige Erschöpfung der Arbeiter, die dauernde Schwächung der Art-erhaltung (Einstellung der Fortpflanzung), massenhafte Auswanderung der besten und leistungsfähigsten Arbeiter und Angestellten.

Das deutsche Staatswesen steht also vor der Wahl: Soll es die bisherigen führenden kapitalistischen Gruppen weiter auf Kosten des Volkes begünstigen und die Massen einer wachsenden physischen Verelendung verfallen lassen, oder soll es die wirtschaftliche und politische Machtvolle der bisher herrschenden Klassen einschränken und den Aufstieg einer starken und schaffensfreudigen Volksmehrheit begünstigen. Dies Entweder-Oder kann heute nur zugunsten der breiten Volksschichten gelöst werden, denn das schaffende Volk in all seinen Schichten hat in den letzten hundert Jahren etwas gelernt. Es läßt sich heute nicht so behandeln, wie vor hundert Jahren die Bauern behandelt worden sind.

Was der Krieg bringt.

Neue Angriffswellen.

Der Kriegsschauplatz an der italienischen Front liegt der folgende am Dienstag ausgegebene Bericht des Wiener Generalstabs vor:

Am 28. März 1915 ... Die neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Schar und des Monte Ceato. Der italienische Heeres teilte zu Mittag gegen den Feind an. Er ergriff die Initiative, durch mächtiges Artilleriefeuer einzuwirken, auf dem ganzen vorgeschobenen Abschnitt. Zielsetzung ist es zu erheben, die feindlichen Truppen, die auch die Nacht über weiterlitten. Besonders heftig wurde in Bereich der Spitze 602 ge- ...

Der Bericht bringt ferner die Mitteilung, daß an der russischen Front die feindliche Aktivität an vielen Stellen der Front zunahm. In einzelnen Abschnitten wurden russische Einheitsabteilungen zurückgeworfen.

Wieder 76000 Tonnen!

Der Kommandeur gibt an, daß die Besetzung von 76000 Tonnen ...

Der Kommandeur gibt an, daß die Besetzung von 76000 Tonnen ...

Transportdampfer (4000 Tonnen) und ein 2000-Tonnen-Dampfer. Außerdem wurde ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000-Tonnen-Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen betraffet.

Amerikas Hilfe.

Das amerikanische Pressebureau in Washington teilt über Amerikas Hilfe für die Entente n. a. mit:

Fünftausend amerikanischer Zerstörer sind in das U.S.-Gebiet geschickt worden, wo sie jetzt wiederum mit den Flotten der Verbündeten zusammen arbeiten. Eine Armee von ...

Im nächsten Augenblick wird die vollständige Rüstung der ...

Angesehene Pläne für die industrielle Mobilisierung sind ...

Angesehene Pläne für die industrielle Mobilisierung sind ...

Kein Sonderfrieden.

Zwischen den Mächten der Entente ist zu Beginn des Krieges bekanntlich ein Vertrag abgeschlossen worden, der sie zu einem gemeinsamen Friedensschluß verpflichtet. Angesichts der Erfahrungen über die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit England wird es nicht ohne Interesse sein, den Vertrag und die Umstände, unter denen er geschlossen wurde, genauer darzulegen.

Der Vertrag, der am 4. September 1914 abgeschlossen wurde, ist ...

letztes Kapitel abgedruckt und lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Die folgende Erklärung wurde heute morgen im Auswärtigen Amt in London unterzeichnet:

Die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen geziemend bevollmächtigt wurden, geben folgende Erklärung ab:

Die Regierungen Englands, Frankreichs und Russlands verpflichten sich gegenseitig, im Laufe des gegenwärtigen Krieges keinen Sonderfrieden zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, sobald es angebracht ist, die Friedensbedingungen zu besprechen, keine der verbündeten Mächte ohne vorherige Uebereinstimmung mit jedem der andern Verbündeten Friedensbedingungen aufstellen darf.

Gez.: Paul Cambon, Graf Bendenbent, Edward Grey.

Am 19. Oktober 1915 ist Japan, am 30. November des gleichen Jahres Italien dem Verbot des Sonderfriedens beigetreten. Den Parlamenten und der Öffentlichkeit ist in allen Ländern von diesem Vertragschluß Kenntnis gegeben worden.

Vom 10. bis 15. März 1917 legte sich in Rußland die Revolution durch. In verschiedenen Zeitungen der Welt machte man unmittelbar nachher, daß zu dem Vertrag vom 4. September 1914 von Anfang an ein geheimes Zusatzbestehen. In diesem liegt vorzusehen, daß eine der beteiligten Regierungen, wenn sie im Verlauf des Krieges von einer Revolution im Innern bedroht sei, von dem Verbot befreit werde und einen Separatfrieden abschließen dürfe.

Diese Klausel ist natürlich ein Märchen. Von Anfang an wäre sie behaftet gewesen mit dem Charakter eines Geheimvertrages. Die Lehre des internationalen Rechts ist darin einzig, daß Geheimverträge nur dann wirksam werden können, wenn sich für den Fall ihrer Geltendmachung eine Regierung findet, die bereit ist, dafür die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Hierfür liefert uns gerade der jetzige Weltkrieg klärende Beispiele in beiderlei Sinn. Es kommt darauf an, ob solche geheime Abmachungen den Auffassungen des gesamten beteiligten Volkes entsprechen und, falls sie ausgeführt sind bekanntgegeben werden müssen, gebilligt werden. Das war so mit der Entente cordiale, die ursprünglich nur den Gouverneuren, den Ministerpräsidenten, den Obersten der Generalstabe und solchen Staatsmännern, die früher als Ministerpräsidenten oder als Gesandte damit zu tun gehabt hatten, bekannt war. Als dieses Bündnis in London dem Geheimministerium bekanntgegeben wurde, sahnte sie nur eine kleine Minorität der Minister über dem Rest der Verantwortung ab und trat zurück.

Das Kabinett und das englische Volk hatten nichts davon gehört.

In dem gewaltigen Völkerringen unsrer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unsrer U-Boote eingesezt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenwertem Erfolg gegen den Feind führen. Nun gilt es, in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt euern Beitrag für die U-Boot-Besatzungen und für andre Marine-Angehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder!

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg
Reichkanzler.

Dr. von Beneckendorff und von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Admiral von Capelle
Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Veranstaltungen des Tages der U-Boot-Spende

am Sonntag den 3. Juni:

Im Zentraltheater

vormittags 11 Uhr

Sonder-Vorstellung

Programm:

1. H. H. Meyer: Overtüre in G-Dur.

2. Gen. Saitta Pergolesi:

Die Magd als Herrin

Ein Spiel in 2 Akten.

3. Op. R. Sch.:

Die Maienkönigin

Ein Scherzspiel in 1 Akt.

4. F. Knechtelsch-Bachhoff:

Die Heimkehr aus der Fremde

Ein Einakter in 1 Akt.

Preise der Plätze:

Orchester und Programmleitung	10,00	2. Rang, Balkonloge	2,50
Presidentloge	10,00	2. Rang, Mitte	1,50
1. Rang, Loge	10,00	2. Rang	1,20
1. Rang, Frontal	5,00	Erstes, 3. Rang	0,70
1. Parkett	4,00	Galerie	0,40
2. Parkett	3,00		

Der Restverkauf der Eintrittskarten erfolgt an der Kasse des Zentraltheaters morgens von 10 bis 1 Uhr, nachmittags ab 5 Uhr, ferners bei Karl Henck, Fernverkaufsbüro im Zentraltheater, Schulstraße, Magdeburg, Dombau 2. Unt. Erdgeschoss, „Sonnenschein“, Hofstraße 10.

In den Kammer-Lichtspielen

Breiteweg 141

vormittags von 11 bis 1 Uhr

Sonder-Vorstellung

Die 10-Tage-Schlacht bei Monastir

Militärisch amtlicher Film!

Zum 1. Male in Magdeburg!

Preise der Plätze:

Für Erwachsene

Loge	1,50
Spezial	1,00
Parkett	0,70
Saalplatz	0,50

Für Militär und Kinder

Loge	1,00
Spezial	0,70
Parkett	0,50
Saalplatz	0,30

Festplatz am Adolf-Wittig-See

nachmittags 3 bis 5 Uhr

Bürger- und Volksschulen

1.

Massen-Freübungen der Mädchen

2.

Massen-Freübungen der Knaben

Schüler der höheren Lehranstalten

3.

Stafettenlauf

4.

Spiele (Schlagball, Faustball, Seibball, Jägerball)

5.

Vollständliche Übungen (Handgranatenwerfen, Schleuderballwurf, Kugelschießen).

Ausführliche Programme sind vom 1. bis 3. Juni in den durch Plakate kenntlichen Geschäften und bei den Sammlern der U-Boot-Spende käuflich.

Freilichttheater auf dem Roten Horn

Abends 6 1/2 Uhr

Sondervorstellung

Musikalische Einleitung mit Orchesterbegleitung

1. Teil

1. Ehrenreigen von Max Samewann (Lang)
2. Barcarole aus „Dornröschen Erzählungen“ (Gesang)
3. Frühlingsstimmen von Johann Strauß (Solofrau)
4. Volkstänzer (vierstimmig)
5. An der schönen blauen Donau von Johann Strauß (geführt von allen Tänzerinnen des Ensembles)

— Pause —

2. Teil

1. Volkstänzer (vierstimmig)
2. Scherzspiel, Tanzspiel in einem Akt, Musik von Mozart
3. Schlusssong: Almeda'sches Dorfgebet.

Preise der Plätze

Loge	5,00 RM.	2. Platz	1,50 RM.
Spezial	3,00 RM.	Saalplatz	0,50 RM.
1. Platz	2,00 RM.		

Restverkauf der Eintrittskarten: Heintze'sche Buchhandlung, Breiteweg 171/172; Schulstraße, Dombau 2 (Gute Zeitweg); Restaurant Salzstraße; an der Kasse des Zentraltheaters am Sonntag den 3. Juni, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 Uhr an.

Es werde Licht!

Moderne Blusen
große Auswahl, aus Seide,
Baumwolle und Kaschmir
sowie von 2 bis 4,00 u. höher
Stieverlings-Flag-Geschäft
Salzstraße 17

Kammer = Lichtspiele.
Heute Donnerstag zum letzten Male
die Lichtspiel-Oper
Martha oder Der Markt zu Richmond

Tomatenpflanzen
(Schöne von Lothringen) Gärtnerei
Gunders, Lutherstr. 2784

Es werde Licht!

Fensterglas u. Glaserkitt
unser preiswert
Wilh. Debler
Buttergasse 2 Fernspr. 2851

Frauenhaar
ausgefärbtes
kauft 4454
E. Liebenow
29 Sternstraße 29

Kleine Möbelführer
Hänge
aller Art für Einzimmerführer
werte übernehmen sofort 4504
Blau Radler, Schönebergstr. 8
Telephon 5250 und 2475.

Streichhölzer Pack 45
in 11 u. gr. Packen zu verkaufen.
Hoppe, Schrottorfer Str. 16

Uhren werden gut u. billig
repariert bei
O. Lehmann, Brunnengasse 14

Arbeitsgesuch für mehrere kräftige
Gespanne
jeweils jeder Art. Bestellungen: **Magdeburger Haus-
besitzer-Verband, Breitenweg 195, Eingang Leiterstr.**

Bruchleidende
anerkennen dankbar, daß die gefühl. geschützte Hernien-Bandage
infolge ihrer Konstruktion ohne jede Feder dauerhaft aus
Leber nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar
ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den
größten Druck wie eine schützende Hand von unten heranzu-
rück. Vorzüglich bewährt. Kaufende im Gebrauch. Schriftl.
Garantie. Hernien-Bandagenhaus, Halle a. S., Lieferant
von Krankenkassen u. Militärärzten. Sehen Sie sich Muster an im
**Magdeburg, Hotel Fürst Bismarck, am Hauptbahnhof,
am Donnerstag den 31. Mai von 9 bis 7 Uhr.**
Die Armen- und Stiftungskasse der Stadt Magdeburg ist
von Donnerstag den 1. Juni 1917 ab an den Werttagen
für den Verkehr mit dem Publikum wie schon jetzt die Kammerer-
kasse nur geöffnet
von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.
Am 1. jedes Monats sowie in der Zeit vom 28. des letzten bis
zum 2. des ersten Monats jedes Bierzehnjahrs findet auch, nach-
mittags von 3 bis 5 Uhr öffentlicher Kassenverkehr statt.
Magdeburg, den 26. Mai 1917.
Der Magistrat.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die
reichen Kranzpenden, welche uns beim Hinscheiden unseres
lieben Entschlafenen
Gottlieb Rhode
geteilt geworden sind, sagen wir allen Verwandten und Be-
kanten auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Besonders
danken wir den Herren Meistern und den Kollegen von der
Eisenbahner-Verband. Vielen Dank Herrn Pastor Trinius für
die tröstlichen Worte am Sarge sowie Herrn Sanitätsrat
Dr. Pohl für seine Bemühungen am Krankenlager.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Sophie Rhode geb. Sah n.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen,
zurückgehende u. neue, fehlen
weit unter Preis.
Bekannt billige Lieferstoffe
Vorlagen und Tischdecken
Etagegeschäft
Sieverling
Salzstraße 17.

Wer seinen Goldschmuck
zu den Goldankaufsstellen trägt:
stärkt unsre Kampfmittel
und verkürzt den Krieg.

Dankfagung.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für
die erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Vaters
Friedrich Daehne
herzlichen Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Bittann und
dem Sudenburger Gesangverein für den schönen Gesang.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeitsmarkt.

**Zimmerer und Bau-
arbeiter, auch Frauen**
werden eingestellt
Zementarbeiter Karl Walle
am Neubau der Magdeburger
Bierbrauerei, Salzstraße 10

Schulmädchen, Mädchen
einem
einjährig. Kinde tagsüber. Lohn
15 Mk. **Spiegelgasse 10**

Heizer
geprüft, für Eisenschmelz-Ofen,
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Melbungen möglichst vormittags
Magdeburger Hof

Rich. Göthlings Sargmagazin
Neustadt, Lüneburger Straße 103 Fernspr. 5235
Särge für Erwachsene von 65 Mark an
Lieferung sofort - Beste Bedienung 4428
Fertige Särge zirka 70 Stück auf Lager

Dankfagung.
Für alle Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden
meines lieben Mannes und für die überaus große Betei-
ligung an seiner Beerdigung, vor allem für die zahlreichen
Kranzpenden und das ehrenvolle Geleit zum Grabe sage
hiermit tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank auch den Be-
amten und der Belegschaft von Schacht 4 sowie der Direktion
der Konjolidierten Altkalwerwerke Bitterfeld. Dank auch Herrn
Pastor Dr. Bethge für die gespendeten Trostworte sowie der
Gemeindeverwaltung für die erwiesene Teilnahme.
Wilmersleben, den 29. Mai 1917.
Witwe Marie Heberling.

Polsterer
für dauernde Stellung per sofort
gesucht
S. Osswald
Alte Ulrichstraße 14.

Ein Dienstmädchen
für sofortige Lohnarbeit, Ein-
scheid, Spitzgasse 10,
Eingang Schrottorferstr.

Heizer für Lokomobile
und
Heizer f. Sauggasmotor
sowie
Carl Mühlstephan
Lüneburger Straße 66.

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

Todesanzeige.
Pflöglisch und unerwartet ist mein lieber Mann, feiner
Kinder treuer Vater, unser guter Bruder, Onkel und
Schwiegerater
Johann Krucinski
im Alter von 52 Jahren an den Folgen einer ständigen
schweren Lungenentzündung am 28. Mai 1917 entschlafen.
Er folgte seinem am 8. Mai gefallenen Sohne in die
Ewigkeit nach. Ruhe sanft!
Magdeburg, den 29. Mai 1917.
In tiefem Schmerz
Witwe Anna Krucinski nebst Kindern,
**Friedrich Adle nebst Frau, Anna geb. Freigien,
Familie Freigien, Anna Hennebold, Helene Körner.**
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr
von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

einem tüchtigen Maschinisten
auf Abwechslung in Tag- und Nachtarbeit. Dauernde Stellung.
Ferdinand Albersberg Maschinenfabrik, Kapitzberg,
Salzberg, Friedrichstr. 4.

Polsterer
für dauernde Stellung per sofort
gesucht
S. Osswald
Alte Ulrichstraße 14.

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

Statt besonderer Meldung.
Am 28. Mai verschied in Lugano nach langen,
schweren Leiden plötzlich im Alter von 53 Jahren
unser guter Vater, lieber Bruder und Schwager
Stadtrat Sanitätsrat
Franz Wolff.
Für die Hinterbliebenen
**Anita Wolff
Joachim Wolff
Franziska Blumenheim.**
Die Einäscherung hat dem Wunsche des Ver-
storbenen entsprechend in aller Stille in Lugano statt-
gefunden. Von Beileidsbesuchungen jeglicher Art
bitten wir dankend und dringend Abstand zu nehmen.

Zentrifugen-Arbeiter
werden eingestellt
E. G. Helle, Suderraffinerie
H. Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

Waler
werden sofort eingestellt.
F. Neues, Rathenow.

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

**Verband der Fabrik-
arbeiter Deutschlands**
Zahlstelle Schönebeck und
Umgegend.
Nachruf.
Am 26. Mai fand unser
Kollege, der Richter 4633
Wilhelm Bittmann
nach sechzigjährigem Leben im Alter von
49 Jahren.
Esere feinen Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Blume & König, Fuchsberg
für feine Besuche sofort gesucht
2782

Walter Boye
Magdeburg-Grüchhofplatz
Bismarckstraße Nr. 14.

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

**Verband der Fabrik-
arbeiter Deutschlands**
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Montag den 28. Mai
nach an Lungenerkrankung
unser langjähriger Mitglied,
der Arbeiter
Johann Krucinski
im Alter von 52 Jahren.
Esere feinen Andenken!
Die Verwaltung.

Kräftiger, älterer Arbeiter
zu sofortigen Eintritt gesucht.
Otto Mansfeld & Co.
Stoffwarenhandlung, G. Dörfner Str. 51a.

**Tüchtige Maurer
und Zementierer**
sowie
Kurtscher
sowie
Arbeiter
sowie
Zwei Arbeiter
sowie
Arbeitsstelle
sowie
Kaiser & Lange

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

**Verband der Fabrik-
arbeiter Deutschlands**
Nachruf.
Am Montag den 28. Mai
nach an Lungenerkrankung
unser langjähriger Mitglied,
der Arbeiter
Johann Krucinski
im Alter von 52 Jahren.
Esere feinen Andenken!
Die Verwaltung.

Stellmacher
auf Maschinenbau stellt ein
Karl Heber, Güterstraße, Lindenberg St. 5

Arbeiter
sowie
Zwei Arbeiter
sowie
Arbeitsstelle
sowie
Kaiser & Lange

Es werde Licht!
ausgefärbtes, feines
Gehäuses,
Breitenweg 118.

Es werde Licht!